

„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Gedanken und Impulse zum
Diaspora-Sonntag „Invokavit“
6. März 2022



Impressum

„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“
Gedanken und Impulse zum Diaspora-Sonntag „Invokavit“, 6. März 2022

Herausgeber: Diaspora-Kammer der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Verantwortlich: Arbeitsfeld Kirche in Europa im Haus kirchlicher Dienste,
Lars-Torsten Nolte (V.i.S.d.P.)

Redaktion und Texte: Dr. Hans Bruno Fröhlich, Christian Scheffe, Theologisches Institut Tallinn /
Martin-Luther-Bund Erlangen

Fotos: Dr. Bruno Fröhlich (S. 5); Norbert Hintz (Titel, S. 6 und 7), Theologisches Institut
Tallinn (S. 1, 2, 8-10), Christian Scheffe (S.7)

Hausanschrift: Archivstraße 3, 30169 Hannover

Postanschrift: Postfach 265, 30002 Hannover

Fon: 0511 1241-689 **Fax:** 0511 1241-499

E-Mail: Lars-Torsten.Nolte@evlka.de

Internet: www.kirchliche-dienste.de

Satz und Layout: Haus kirchlicher Dienste (13398)

Druck: Haus kirchlicher Dienste, gedruckt auf Recycling-Papier aus 100% Altpapier

Ausgabe: Januar 2022

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Predigtimpuls zu 2. Korinther 6,1-10.....	4
„Bescheiden sein!“ Interview mit Pastor i.R. Norbert Hintz über seinen Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland.....	6
„Gut ausgebildet – ein Qualitätsmerkmal lutherischer Kirche“. Die Diasporagabe des Martin-Luther-Bundes 2022 ist für das „Theologische Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ in Tallinn bestimmt.....	8
Informationen und Hinweise	11





Einleitung

„Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

*Liebe Kolleg*innen, liebe Geschwister,*

starke Worte sind das, die der Apostel Paulus an die Gemeinde in Korinth schreibt. Am Sonntag Invokavit am Beginn der Passionszeit steht diese große Verheißung im Predigttext, die uns als Zusage und Herausforderung für Gottesdienst und Predigt mit auf den Weg gegeben wird.

Ganz bescheiden wirkt dagegen der improvisierte Abendmahlstisch auf dem Titelbild. Ein Teelicht, eine kleine Patene mit zwei Hostien, ein kleiner Becher, die Bibel, ein Gesangbuch und ein Geschirrhandtuch (!) als Altardecke. Und doch scheint auch hier im Kleinen auf, was Paulus so vollmundig behauptet: „Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“

Das Abendmahl auf dem Titelbild wurde (noch vor Corona) in einer kleinen lutherischen Gemeinde in der russischen Diaspora gefeiert. Am Sonntag Invokavit feiern wir in der hannoverschen Landeskirche traditionell den Diasporasonntag, an dem wir besonders an die Situation unserer Geschwister in den evangelischen Minderheitskirchen denken w/sollen, für die sich drei Diasporawerke in unserer Landeskirche (Evangelischer Bund; Gustav-Adolf-Werk, Martin-Luther-Bund) einsetzen.

In diesem Jahr hat der Martin-Luther-Bund Hannover e.V. die Aufgabe übernommen, diese kleine Gottesdiensthilfe für den Diasporasonntag Invokavit 2022 zu verfassen. Wir wollen Ihnen deshalb auf den nächsten Seiten einen kleinen Eindruck verschaffen, was die Arbeit des Martin-Luther-Bundes ausmacht und Ihnen ein paar Anregungen für den Gottesdienst vermitteln.

Im Martin-Luther-Bund ist uns die gelebte Gemeinschaft und der theologische Austausch mit unseren Geschwistern aus der Diaspora wichtig. Wir lernen, denken und glauben miteinander. Als kleines Zeichen dafür wurde

der Predigtimpuls auf Seite 4f. deshalb von Herrn Dr. Hans Bruno Fröhlich, lutherischer Dechant und Pfarrer aus Sighișoara/Schäßburg in Rumänien, geschrieben.

Seit Jahrzehnten ist unser Vereinsmitglied Pastor i.R. Norbert Hintz im Martin-Luther-Bund aktiv. Auf den Seiten 6f. lesen Sie, wie seine enge Beziehung zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER) entstanden ist und was er aus den vielen Begegnungen mitgenommen hat.

Die Kollekte am Diasporasonntag Invokavit ist für die drei Diasporawerke in unserer Landeskirche bestimmt. Einen Teil der Gelder, die wir als Martin-Luther-Bund Hannover aus dieser Kollekte erhalten, werden wir für die Diasporagabe verwenden. Diesen besonderen Zweck bestimmt die Gemeinschaft der Martin-Luther-Vereine jedes Jahr gemeinsam, um ein ausgewähltes Projekt finanzkräftiger unterstützen zu können als ein Verein allein es könnte. Im Jahr 2022 geht die Diasporagabe an das Theologische Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tallinn. Wie dieses Institut die Arbeit der Lutherischen Kirche in Estland prägt und fördert, erfahren Sie auf den Seiten 8ff.

Sollten diese Texte Sie neugierig gemacht haben und sollten Sie mehr erfahren wollen, machen Sie doch einfach in einem unserer drei Diasporawerke auf dem Gebiet der hannoverschen Landeskirche mit. Wir alle freuen uns über neue Ideen und Kontakte. Ab Seite 11f. lesen Sie kurz und knapp etwas über das Profil der einzelnen Werke und wer die Ansprechpartner sind.

Für die Vorbereitung und die Feier des Gottesdienstes wünschen wir Ihnen und der Gemeinde Gottes Segen und seinen inspirierenden Geist!

Mit herzlichen Grüßen



*Superintendent Christian Scheffe
Vorsitzender des Martin-Luther-Bundes Hannover e.V.*

Predigtimpuls

**Predigttext: 2. Korinther 6,1-10
(Lutherbibel 2017)**

1 Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, dass ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangt. 2 Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur willkommenen Zeit erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.«

Siehe, jetzt ist die willkommene Zeit, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

3 Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit dieser Dienst nicht verlästert werde;

4 sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes:

in großer Geduld, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, 5 in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Mühen, im Wachen, im Fasten, 6 in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

7 in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, 8 in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten,

als Verführer und doch wahrhaftig; 9 als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; 10 als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

Impuls zum Predigttext 2. Korinther 6,1-10

Sinn und Zweck der Fastenzeit, die mit dem Sonntag Invokavit beginnt, ist Leiden und Tod Jesu Christi zu verstehen, zu begreifen, zu verinnerlichen. Die damit verbundenen Verzicht auf gewisse Nahrungsmittel oder veränderte Lebensgewohnheiten – Verzicht, die in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich gehandhabt werden¹ – wollen den Menschen dahinführen, sich auf das Wesentliche konzentrieren zu können bzw. nicht von nebensächlichen Dingen abgelenkt zu werden. Das Wesentliche ist die Erkenntnis, dass das, was Jesus Christus durch seine Passion erwirkt hat, universale Gültigkeit (zeitlich und räumlich) hat. In diesem Sinne – so glaube ich – ist das doppelte ἰδοὺ vūv („siehe jetzt“) aus V 2b zu verstehen.

Die Thematik des Sonntages Invokavit vergegenwärtigt den Beginn der Passion, um des tieferen Sinnes der Menschwerdung Gottes inne zu werden. Diese Vergegenwärtigung bedeutet, Jesus im Glauben zu erkennen. Jesus näherkommen, heißt nicht nur seine Lehre und seine Taten zur Kenntnis zu nehmen, sondern diese ernst zu nehmen, das eigene Leben damit in Verbindung zu sehen und daran auszurichten. Das muss immer wieder neu eingeübt werden, weil die Alltagspraxis uns zeigt, dass es gar nicht so einfach ist, Jesu Spuren zu folgen. Immer wieder stellen wir unsere Unzulänglichkeiten fest: beginnend von Kleinigkeiten, wie z. B. unserem Unvermögen einer „süßen Versuchung“ nicht nachzugeben (so wie es die Werbung für eine gewisse Sorte Scho-

¹ Die Ostkirchen im Allgemeinen und auch speziell die Rumänische Orthodoxe Kirche, die in meinem Umfeld Mehrheitskirche ist, legt großen Wert auf akribisches Fasten. Dieses beginnt von der Ernährung (40 Tage lang veganes Essen! Bloß zu Mariä Heimsuchung am 25. März und zu Palmsonntag ist Fisch erlaubt) und geht bis dahin, dass jegliches Feiern untersagt ist (es werden keine Taufen und Trauungen durchgeführt). Fasten gilt als spirituelle Vorbereitung auf die Auferstehungsfeier in der Osternacht. Eine Debatte um das „meritorische“ Fasten, wie es in der Westkirche in der Zeit der Reformation geführt wurde, kennt die Ostkirche so nicht. Für eine Person, die sich in der Ostkirche als praktizierende(r) Christ(in) versteht, ist Fasten konstitutiver Teil der christlichen Religionsausübung.

kolade suggeriert), bis hin zum Scheitern im zwischenmenschlichen Zusammenleben.

In dieser Perikope haben wir es mit zwei Ebenen zu tun. Einerseits oder vordergründig geht es um die Situation des Christenmenschen, vornehmlich des Apostels selber, in dieser Welt. Der Apostel spricht von: Geduld, Trübsal, Not, Angst, Schlägen, Gefängnis, Verfolgung. Das sieht von außen betrachtet gar nicht gut oder erstrebenswert aus. Vom Glauben her kann aber eine ganz andere Perspektive eingenommen werden. Die schlechten äußeren Bedingungen führen zu Mühen, Wachen, Fasten, die ihrerseits das Positive generieren, welches sich in Lauterkeit, Erkenntnis, Langmut, Freundlichkeit äußert; das Ganze eingefangen im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes.

Andererseits und eher unterschwellig aber, rechtfertigt Paulus sich selber vor den eigenen Gemeindegliedern. Seine Beziehung zu den Korinthern ist wahrlich keine einfache gewesen. In der von ihm gegründeten Gemeinde muss er immer wieder um seine Glaubwürdigkeit kämpfen. Seine Arbeit scheint nicht von wenigen in Frage gestellt worden zu sein; die Autorität seines Amtes stand auf der Kippe. Mit seiner äußeren Erscheinung hat Paulus wohl nicht beeindrucken können: offenbar war er klein von Gestalt, dazu ein kränklicher Typ (Epileptiker?). Wie viel er rhetorisch „draufhatte“ ist heute schwer auszumachen. In Korinth hat er auf jeden Fall nicht „mit hohen Worten und hoher Weisheit“ (1. Kor. 2,1) geprotzt, was andere wohl zum Anlass nahmen, auf Paulus von oben herab zu sehen.

Es scheint fast so zu sein, dass die gemeindeinternen Querelen dem Apostel mehr zu schaffen machen, als die äußere Bedrängnis. Oder möchte Paulus sein angekratztes Image in der Gemeinde dadurch aufpolieren, indem er den Korinthern darlegt, wie er sich vor „der Welt“ in seinem Aposteldienst bewährt? Mit anderen Worten: er, Paulus hat die Gnade Gottes wohl nicht vergeblich empfangen, während die Korinther sich dann doch noch etwas anstrengen müssen?

Die Zeit in der wir leben, ist – wie schon länger nicht mehr in dieser prägnanten Weise – einerseits von primitiven Ängsten dominiert, welche etwa von der epidemiologischen Situation oder von extremen Wetterphänomenen generiert werden. Andererseits aber sind es – ebenfalls seit vielen Jahrzehnten so nicht mehr gekannte – Einschränkungen, die uns buchstäblich unsere Eingeschränktheit neu (als ob wir es nicht gewusst hätten!) vor Augen führen.

Eine mögliche Aktualisierung dieser Perikope sehe ich darin, dass in der zu haltenden Predigt am Sonntag Invokavit die Wichtigkeit der Introspektion hervorgehoben werden soll. Wie lebe ich meinen Glauben? Wie gestalte ich mein Leben, dass es meinem Mitmenschen, meinem Umfeld und meiner Umwelt dienlich ist? Sicherlich war Paulus ein Beispiel damals und sicherlich gibt es auch heute eine ganze Reihe von Beispielen. Aber wie ist es konkret um mich bestellt? Es sind oft die ganz einfachen Dinge, die es zu realisieren gilt und wofür man keinen Heiligen als Vorbild nötig hat.

Was ich am tröstlichsten an dieser Perikope finde, ist der Ansatz, dass aus der Glaubensperspektive auch das Negativste, positiv umgedeutet werden kann: ὡς ἀποθνήσκοντες καὶ ἰδοὺ ζῶμεν ... ὡς μηδὲν ἔχοντες καὶ πάντα κατέχοντες („als die Sterbenden und siehe wir leben ... als die nichts haben und doch alles haben.“) – VV. 9. & 10



*Dr. Hans Bruno Fröhlich
Dechant & Stadtpfarrer in
Schäbburg
Str. Cositorarilor 13
RO-545400 Sighișoara
pfarramt@schaessburg.ro*

„Bescheiden sein!“

Interview mit Pastor i.R. Norbert Hintz über seinen Dienst in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland



Norbert Hintz wurde im März 1945 in Dinklage als Flüchtlingskind ostpreussischer Eltern geboren. Nach dem Schulabschluss Ausbildung zum Kfz-Mechaniker, Theologiestudium am Missionsseminar in Hermannsburg von 1965-1972, Vikar und Pastor in Sittensen und Wilstedt, Ruhestand ab 2010; seit Mitte der 70er Jahre Mitglied im Martin-Luther-Bund Hannover und lange auch dessen Vorsitzender; ehrenamtlicher Bischofsvikar in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER)

Lieber Norbert, wie lange bist Du schon beim Martin-Luther-Bund Hannover?

Das kann ich gar nicht so genau sagen. Wahrscheinlich seit Mitte der 70er Jahre.

Deine Arbeit im Martin-Luther-Bund ist geprägt von einer engen Beziehung zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER). Das geht sogar so weit, dass Du seit fast 20 Jahren als Bischofsvikar in dieser Kirche tätig bist. Wie ist es dazu gekommen?

Meine Beziehung zu den Schwestern und Brüdern in Russland hängt mit Siegfried Springer zusammen. Vor meinem Studium in Hermannsburg habe ich ein Praktikum bei der Zeltmission der Landeskirche Hannovers absolviert. Dort lernte ich Pastor Siegfried Springer kennen. Aus dieser Begegnung ist eine tragende Lebens- und Arbeitsbeziehung geworden. Durch seine biographischen und dienst-



lichen Beziehungen zu Aussiedlern, stand er schon frühzeitig mit Geschwistern aus der russischen Kirche in Kontakt, in die er mich mit hineingenommen hat.

Als sich dann am Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre die Möglichkeit ergab, die Kirche in Russland wiederaufzubauen, stieg er dort sehr engagiert ein und wurde Bischof der ELKER. Gerne habe ich auch meinen Teil dazu beigetragen. Das waren herausfordernde Zeiten.

Inwiefern?

Durch die lange Ära der Sowjetunion und die weiten Entfernungen im Land gab es nur einzelne kleine Gemeinden, aber kaum noch gemeinsame kirchliche Strukturen. Eine Aufgabe war, die Gemeinden wieder zusammenzuführen. Man musste miteinander erwägen und überlegen, welche Form der Ordnung für die sich neu findende Kirche gut sei. Wie z. B. wollte man gemeinsam Gottesdienst feiern? Die geistlichen Prägungen über viele Jahre waren sehr unterschiedlich. Es gab viel zu diskutieren und zu bedenken.



Und welche Rolle hast Du dabei gespielt?

Als Siegfried Springer in diesen bewegten Zeiten Bischof geworden war, bat er mich um Unterstützung. Ich konnte bei den oft mehrtägigen Zusammenkünften und Synoden zunächst morgens und abends Andachten halten. Dadurch baute sich Vertrauen auf und immer mehr wurde ich um Rat gebeten. So bin ich in unregelmäßigen Abständen immer wieder nach Russland geflogen, um an der Ausbildung zu Gemeindeleitern mitzuwirken, Gespräche zu führen und zuzuhören. Das hat dann dazu geführt, dass man für meinen regelmäßigen Dienst einen Namen gebraucht hat. Deshalb kam die Idee auf, dass ich für meine Aufgabe die Bezeichnung Bischofsvikar bekam, wozu ich von Erzbischof Brauer eingesegnet wurde. Damit konnte dann nach innen und nach außen (für zum Beispiel die russischen Behörden oder in der Ökumene) deutlich gemacht werden, dass ich nicht nur als Privatperson nach Russland fahre, sondern im Auftrag des Bischofs tätig bin.

Und was sind deine Hauptaufgaben als Bischofsvikar?

Zuhören und noch einmal Zuhören. Der Redebedarf und der Austausch sind groß. Für mich ist es eine große Chance, dass ich

von außen kommen kann. Die lutherische Kirche in Russland ist sehr klein. Da kennt im Grunde jeder jeden, auch wenn die Entfernungen groß sind. Ich bin in diesen Zusammenhängen ein Zuhörer, der nicht ins Alltagsgeschäft involviert ist. Mir kann man deshalb Dinge erzählen, die man anderen nicht erzählen kann.

Seit fast zwei Jahren hast Du wegen der Pandemie keine Reisen nach Russland mehr unternommen. Stehst Du noch in Kontakt?

Warum denn nicht? Zuhören kann man auch am Telefon. Das war und ist gerade in diesen Zeiten auch sehr wichtig. Mit Geschwistern, die sich in Quarantäne befanden, habe ich mich regelmäßig telefonisch verabredet. Wir haben über alles Mögliche geredet, gelacht, die Bibel gelesen und gebetet. Was für ein Glück, dass das Internet heutzutage solche Kontakte auch über Landesgrenzen möglich macht.

Was hast Du von unseren russischen Geschwistern in all den Jahren gelernt?

Bescheiden sein! Wir leben in unserer Kirche hier in einer relativ großen Sicherheit. Jeden Monat kommt verlässlich Geld. Wir können uns nur schwer vorstellen, wie das anders gehen kann. In Russland gibt es Herausforderungen, die kennen wir nicht. Warum wird der eine Pastor voll bezahlt? Ein anderer muss neben seinem Dienst als Pastor noch einer Erwerbsarbeit nachgehen, was nicht selten zu Spannungen mit dem Arbeitgeber führt. Da gut und gerecht zu entscheiden, ist nicht einfach. In dieser Kirche zu arbeiten, das braucht manchmal auch in ganz praktischen Dingen viel Fantasie und Gottvertrauen. Das bewegt mich und macht mich bescheiden.



Vielen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview führte Superintendent Christian Scheffé, Vorsitzender des Martin-Luther-Bundes Hannover.

„Gut ausgebildet – ein Qualitätsmerkmal lutherischer Kirche“



Die Diasporagabe des Martin-Luther-Bundes 2022 ist für das „Theologische Institut der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ in Tallinn bestimmt

Estland — etwas größer als die Schweiz, aber wesentlich flacher. So flach wie Niedersachsen und nur ein wenig kleiner. Das seenreiche Wald- und Hügelland mit vielen Mooren und Torfgewinnung hat eine durchschnittliche Höhe von nur 50 m. Von den rund 1,3 Mill. Einwohnern gehört ein Viertel zur russischen Minderheit. Mehr als 430.000 Menschen leben in der Hauptstadt Tallinn (Reval).

Eine lutherische Kirche in einem kleinen Land ist die **Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche (EELK)**, sie trägt das Erbe einer großen und reichen Geschichte. Gezählt werden 155.298 getaufte und 26.042 eingetragene Gemeindeglieder in 12 Propsteien und 169 Gemeinden mit 48 Pfarrerinnen und 180 Pfarrern. Erzbischof Urmas Viilma ist zugleich Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) für die Region Mittel- und Osteuropa. Bis ins 13. Jahrhundert reicht das kirchliche Leben in Estland zurück. Ab 1521 wurde die Reformation zügig eingeführt. Unter der schwedischen Herrschaft im 17. Jahrhundert wurde Estland fast vollständig lutherisch. Starke Einflüsse auf die Frömmigkeit in Estland übten im 18. und 19. Jahrhundert Gemeinden der Herrnhuter Brüdergemeine aus. Die EELK ist 1917 aus der bis dahin nach schwedischen und russischen Kirchengesetzen organisierten Landeskirche entstanden. Der Kirche gehörten damals 127 Gemeinden mit 920.000 Gliedern an. Während der sowjetischen Annexion ist die EELK eine Minderheitskirche geworden.

Das **Theologische Institut** der EELK wurde 1946 nach der Schließung der Theologischen Fakultät der Universität Tartu (Dorpat) gegründet und arbeitete während der ganzen sowjetischen Zeit als offiziell nicht anerkannte, aber quasi geduldete theologische Einrichtung, die eine evangelische akademische Ausbildung in Estland aufrechterhalten konnte. Bis heute kann man in der Bibliothek des Theologischen Instituts mehrere Bände von estnischen Übersetzungen aus zeitgenössischen deutschen, finnischen u.a. theologischen Werken aus den 1960er, 1970er und späteren Jahren bewundern, die von den damaligen Lehrkräften auf einfachen Schreibmaschinen durch Verwendung mehrerer Schichten Kopierpapier angefertigt worden waren. Die Vorlagen waren heimlich in die damalige Sowjetunion geschmuggelt worden.

Nach der Wiedereröffnung der Theologischen Fakultät an der Universität Tartu wurde beschlossen, dass das Theologische Institut weiterhin als kirchliche Hochschule bestehen bleiben soll. Die Hauptaufgabe des heutigen Theologischen Instituts besteht in der Vorbereitung von Geistlichen und Mitarbeiter/innen für die Gemeinden der EELK, auch in der Vorbereitung auf Positionen im öffentlichen und privaten Sektor, die eine Qualifikation in Theologie, Kultur- und Sozialwissenschaften erfordern und in der „akademischen Mission“ in der im hohen Maße säkularisierten estnischen Gesellschaft. Die meisten Pfarrerinnen und Pfarrer, die in den letzten Jahren in der EELK ordiniert worden sind, haben ihre theologische Ausbildung im Theologischen





Institut erhalten. (Die Theologische Fakultät in Tartu folgt heute einem eher religionswissenschaftlichen Ansatz.)

Das Theologische Institut besteht aus vier Abteilungen: (1.) die Theologische Fakultät, die Bachelor- und Masterstudiengänge anbietet; (2.) das Pastoralseminar; (3.) die Abteilung für Kirchenmusik und (4.) die Abteilung für Fortbildung. Das Institut verfügt auch über eine theologische Fachbibliothek und bietet in einigen Gästezimmern Übernachtungsmöglichkeiten für Studierende und für Gäste.

Das Theologische Institut befindet sich in der Altstadt von Tallinn im ehemaligen Spitalgebäude der Heiliggeistkirche. In der Heiliggeistkirche wurde während der Reformation zum ersten Mal 1524 in der Landessprache – auf Estnisch – gepredigt. Diese Kirche ermöglicht einen engen Kontakt zum kirchlichen Leben; während des akademischen Jahres dient die Heiliggeistkirche u.a. als Gottesdienstkirche des Instituts. Das Institut folgt und dient einer umfassenden Konzeption kirchlicher Arbeit, bei der alle Aspekte des Auftrags der Kirche, kerygma – leiturgia – diakonia, d.h. Verkündigung des Evangeliums, gottesdienstliches Leben und Gebet, und der Dienst am Mitmenschen vertreten sind.

Das Theologische Institut ist als Hochschule privatrechtlich organisiert. Um ihr Angebot aufrechtzuerhalten, bleibt es bei der Ausführung ihrer Tätigkeiten auf die Unterstützung seitens der EELK, auf Studiengebühren und Spenden angewiesen.

Wachsende Bedeutung von Seelsorgeausbildung

Gerade in den letzten Jahren ist die Nachfrage nach Personen mit einer professionellen Seelsorgeausbildung in Estland deutlich

gewachsen. Eine Rolle spielt dabei sicher auch die COVID-19-Krise, die in Estland die Gesellschaft als ganze vor völlig neue Herausforderungen gestellt hat. Eingeführt wurde das Krankenhauskaplanat, das dazu beitragen soll, in Krankenhäusern seelsorgerliche Unterstützung anzubieten. Oft sind die Seelsorger und Seelsorgerinnen die einzigen, die gerade die älteren Menschen in Krankenhäusern und Pflegeheimen besuchen, zum Gespräch bereitstehen und Hoffnung und Mut zusprechen.

Die Theologische Fakultät des Instituts bietet im Rahmen des Bachelor-Studiums eine Spezialisierung im Bereich Seelsorge und im Rahmen des Masterstudiums Schwerpunkte im Bereich Seelsorge und Diakonie, um künftige Fachkräfte für diese Fachbereiche vorzubereiten. Da die Ausbildung im Theologischen Institut vom Staat finanziell nicht unterstützt wird, müssen Studiengebühren erhoben werden. Daher ist der weitere Ausbau eines Stipendienfonds sehr wichtig, damit die Studierenden, für die die Studiengebühren bei der Aufnahme des Studiums ein Hindernis darstellen könnten, dennoch ihrer Berufung nachgehen und sich das Studium leisten können.

Fortbildung für kirchliche Mitarbeitende und für ein breites Publikum

Neben der Ausbildung an der Theologischen Fakultät bietet das Institut theologische und praktische Fortbildungen für alle an, die in der Kirche mitarbeiten. Das Institut will seine Fortbildungstätigkeit weiter ausbauen und neben dem Kontaktunterricht auch vermehrt online gestaltete Seminare und Kurse anbieten. Das Institut hat im Jahr 2021 mit der sogenannten „Volksuniversität“ angefangen – eine Bezeichnung für Kurse, die auch kirchenfremden, aber an Religion und Kirchengeschichte interessierten Hörer*innen



angeboten werden und quasi als „akademische Mission“ unter der großenteils säkularisierten estnischen Bevölkerung dienen.

Die angebotenen Kurse reichen von den systematisch-theologischen Themen wie Dreieinigkeitslehre bis hin zu Kursen über die estnische Kirchengeschichte. Um der wachsenden Polarisierung der Gesellschaft entgegenzutreten und die versöhnende Rolle der Kirche wahrzunehmen, hat das Institut neuerdings einen Kurs über Versöhnung und Konfliktlösung entwickelt. Weiter gibt es Pläne, gegenwartsbezogene Bibelkurse anzubieten, um das Verständnis der wichtigsten Bibelgeschichten in der evangelischen, Christus-zentrierten Perspektive zu fördern. Damit das Institut sowohl Fortbildungsseminare zu verschiedenen theologischen Themen als auch Kurse im Bereich der öffentlichen Theologie und zu gesellschaftsrelevanten Themen weiterentwickeln und das Angebot erweitern kann, braucht es finanzielle Unterstützung, die einen Ausbau des ganzen Fortbildungswesens ermöglicht.

Pastoralseminar und Stärkung der Rolle der Gemeinde

Das Pastoralseminar des Theologischen Instituts ist an erster Stelle für die Entwicklung und Durchführung von Kursen für künftige Pfarrer*innen und Diakon*innen zuständig. Im Rahmen des Vikariats und der Diakonatsausbildung werden Grundlagen für den Dienst in der Kirche vermittelt und mit der Gemeindepraxis verbunden. In Zusammenarbeit mit der Abteilung für Fortbildung arbeitet man ebenfalls an der Verstärkung von Kompetenzen der nicht-ordinierten Gemeindeglieder, um das Verständnis des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen zu stärken und die Menschen zu ermutigen, mit ihren Gaben zum Gemeindeleben beizutragen. Ohne den Beitrag der vielen, die freiwillig mitarbeiten, wäre das kirchliche Leben in Estland kaum vorstellbar. Die Durchführung der Kurse für diese Ehrenamtlichen und Freiwilligen ist allerdings im-



mer mit Kosten verbunden, da die Teilnahme an den Kursen vom Institut finanziell unterstützt wird, um den Freiwilligen wenigstens dieses Angebot ohne hohe Kosten ihrerseits zur Verfügung zu stellen.

Technische Ausstattung der Lehrräume

Angesichts der wachsenden Anzahl an hybriden und über verschiedene elektronische Plattformen durchgeführten Kursen und Vorlesungen braucht das Institut dringend neue technische Mittel und Geräte, um die Seminarräume so auszustatten, dass Unterricht z.T. auch in der Form von Distanzunterricht und als Hybridunterricht durchgeführt werden kann.

Z.Zt. studieren im Bereich Seelsorge und Diakonie 55 Studierende (30 auf Bachelor-Ebene, 22 auf MA-Ebene). Insgesamt hat das Institut momentan 138 Studierende. Im Pastoralseminar kann man normalerweise für Pfarramt und Diakonatspro Jahr mit etwa sechs Personen rechnen. In der Abteilung Kirchenmusik studieren zurzeit sieben Personen (künftige Kirchenmusiker).

Im Bereich Fortbildung sind es normalerweise etwa 400–500 Personen pro Jahr, die an den Fortbildungskursen teilnehmen. Durch virtuelle Kurse hofft man nun, noch mehr Leute zu erreichen.

Die **Diasporagabe** des Martin-Luther-Bundes soll für einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren den Beitrag für Stipendien und Fortbildungen absichern und einige Investitionen in die technische Ausstattung ermöglichen.

- 1) 15.000,00 Euro — Stipendienfonds für Ausbildung und Studium
- 2) 7.500,00 Euro — Fortbildung für Ehrenamtliche und Interessierte
- 3) 7.500,00 Euro — Pastoralseminar
- 4) 10.000,00 Euro — Technische Ausstattung

Die Tätigkeit des Theologischen Instituts zu unterstützen, heißt in die Menschen und in die Zukunft der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche zu investieren.

*Theologisches Institut Tallinn / Martin-Luther Bund
Erlangen*

Informationen und Hinweise

Diaspora-Kammer

In der Landeskirche gibt es seit 1960 eine Diaspora-Kammer, in der der Evangelische Bund, das Gustav-Adolf-Werk und der Martin-Luther-Bund sowie das Arbeitsfeld Kirche in Europa des Hauses kirchlicher Dienste und die Ökumenische Diakonie des Diakonischen Werkes der Landeskirche vertreten sind.

Aufgabe der Kammer ist es, die Diaspoarbeit in der Landeskirche zu unterstützen und zu begleiten. Die Interessen der Diasporawerke und der Partner aus der Diaspora können dort eingebracht sowie gemeinsame Arbeitsvorhaben geplant und verwirklicht werden.

Darüber hinaus dient die Kammer dem Austausch der Werke untereinander und mit den Diasporabeauftragten auf Kirchenkreis- und Sprengelzebene.

Arbeitsfeld Kirche in Europa

Das Arbeitsfeld Kirche in Europa im Fachbereich „Kirche im Dialog“ des Hauses kirchlicher Dienste hat zur Aufgabe, in der Landeskirche das Bewusstsein für die europäische Ökumene zu stärken und in der Begegnung mit Christen aus anderen Ländern sowie in der Zusammenarbeit mit europäischen kirchlichen Einrichtungen das ökumenische Lernen zu fördern. Außerdem unterstützt und vernetzt das Arbeitsfeld die Diaspora- und Partnerschaftsarbeit in Europa.

Kontakt

Arbeitsfeld Kirche in Europa
Haus kirchlicher Dienste
Lars-Torsten Nolte

Archivstraße 3, 30169 Hannover
Fon: 0511 1241-689
Fax: 0511 1241-499
E-Mail: Lars-Torsten.Nolte@evlka.de

www.kirchliche-dienste.de

Diasporawerke – Kurzinfo und Kontaktadressen

Der Evangelische Bund

widmet sich in Veranstaltungen, Seminaren und Publikationen aktuellen Themen der Konfessionskunde, der Ökumene und der Weltanschauungsfragen. Durch das Konfessionskundliche Institut in Bensheim berät und unterstützt er Gemeinden, Einrichtungen und Kirchenleitungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa.

Er bejaht die Vielfalt reformatorischer Kirchen, welche aus evangelischer Freiheit erwachsen sind, findet sich mit ihrem gegenwärtigen Nebeneinander aber nicht ab. Die in der Leuenberger Konkordie 1973 vereinbarte „Zeugnis- und Dienstgemeinschaft“ der evangelischen Kirchen in Europa sollte in einer synodalen Struktur verwirklicht werden. Er pflegt die Gemeinschaft mit den evangelischen Minderheitskirchen in Europa und tritt für eine Kirchengemeinschaft mit

evangelischen Freikirchen und mit der Anglikanischen Kirche ein. Er arbeitet für eine wachsende Gemeinschaft der Christen und Kirchen, für eine versöhnte Verschiedenheit orthodoxer, katholischer und evangelischer Kirchen.



Kontakt

Evangelischer Bund
Landesverband Hannover
Pastorin Tina Meyn (*Vorsitzende*)
Hauptstraße 3, 29690 Schwarmstedt
Fon: 05071 9791226
E-Mail: tina.meyn@evlka.de

Evangelischer Bund e.V.
Ernst-Ludwig-Straße 7
64625 Bensheim
Fon: 06251 843318
Fax: 06251 843328
E-Mail: info@evangelischer-bund.de
www.evangelischer-bund.de



Das Gustav-Adolf-Werk

Das GAW hilft weltweit evangelischen Gemeinden, ihren Glauben an Jesus Christus in Freiheit zu leben und diakonisch in ihrem Umfeld zu wirken.

Das GAW unterstützt Projekte von Partnerkirchen. Es ermöglicht Begegnungen, bereichert das Glaubensleben und fördert Toleranz durch wechselseitiges Lernen.

Das GAW weckt und pflegt in Gemeinden, Landeskirchen und der EKD das Bewusstsein für evangelische Diaspora. Es stärkt die evangelische Stimme in der Ökumene.

Das GAW gewinnt Frauen und Männer zur Mitarbeit. Es ist ein verlässlicher Partner und verwendet anvertraute Mittel transparent.

Das GAW wurde 1832 als Gustav-Adolf-Stiftung in Leipzig gegründet. Seit 1851 besteht eine eigenständige Frauenarbeit. Es ist das Diasporawerk der EKD.

Das GAW folgt dem biblischen Motto: „Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Galaterbrief 6,10)

Leitbild des GAW, beschlossen von der Vertreterversammlung des GAW am 23. September 2014 in Meißen)

Kontakt

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Hannover
Pastor Martin Jürgens (*Vorsitzender*)
Kastanienweg 6, 30916 Isernhagen
Fon: 05139 9594499
E-Mail: sumapfarrer@gmail.com
www.gaw-hannover.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Osnabrück
Pastor Hartmut Giesecke von Bergh (*Vorsitzender*)
Stettiner Straße 11, 48455 Bad Bentheim
Fon: 05922 6539737
E-Mail: hartmut.giesecke@evlka.de
www.gaw-os.de

Gustav-Adolf-Werk
Hauptgruppe Ostfriesland
Pastor Sven Grundmann (*Vorsitzender*)
Schulstraße 7, 26835 Holtland
Fon: 04950 2218, Fax: 04950 937882
E-Mail: Sven.Grundmann@evlka.de

Gustav-Adolf-Werk e. V.
Postfach 310763, 04211 Leipzig
Fon: 0341 49062-0, Fax: 0341 49062-66
E-Mail: info@gustav-adolf-werk.de
www.gustav-adolf-werk.de



Der Martin-Luther-Bund

- ... hat die Aufgabe, »die lutherische Kirche in aller Welt zu fördern und lutherische Kirchen und Gemeinden in der Diaspora zu unterstützen.
- ... will in Bindung an das lutherische Bekenntnis den in der Zerstreuung lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Hilfe zur kirchlichen Sammlung geben und den Zusammenhalt der lutherischen Kirche in Deutschland fördern.
- ... ist ein Ort gemeinsamer theologischer und geistlicher Vertiefung im Austausch mit den Minderheitskirchen lutherischen Bekenntnisses in aller Welt.

Kontakt

Martin-Luther-Bund Hannover
Superintendent Christian Schefe (*Vorsitzender*)
Schlingstraße 8, 31737 Rinteln
Fon: 05751 5266, Fax: 05751 15644
E-Mail: Christian.Schefe@evlka.de

Martin-Luther-Bund
Fahrstraße 15
91054 Erlangen
Fon: 09131 7870-0
Fax: 09131 7870-35
E-Mail: info@martin-luther-bund.de

www.martin-luther-bund.de



Die Arbeitshilfe für den Sonntag Invokavit 2022 wurde vom Martin-Luther-Bund Hannover in Zusammenarbeit mit dem Haus kirchlicher Dienste erstellt.